

NAMIBIA CROSSINGS

SPIRITS & LIMITS

Ein Film von Peter Liechti

Montage: Loredana Cristelli
Kamera: Peter Guyer – Peter Liechti
Ton: Dieter Meyer
Produzentin: Franziska Reck

Mitwirkende

Bernhard Göttert
Dominic Lunenge
Emmanuel Karumazondo
Ermelinda Thataone
Fredy Studer
Hans Hassler
Jacky Pacheco
Jabulani Moyo
Paul Hatani Kisting
Polina Loubnina
Sharon van Rooi
Vincent Mwemba

Gedreht in Namibia (August/September 2001)
Windhoek/Sossus Vlei/Epukinro/Grootfontein/Tsumkwe/Mariental/Lüderitz
Sprachen: Englisch/Deutsch/Africaans>Nama/Damara/San u.a.m.
35mm, 90 Min., Dolby SR, 1:1,85, Schweiz 2004

Eine Produktion der RECK Filmproduktion Zürich
in Koproduktion mit SF DRS, Bayerischer Rundfunk und 3sat
in Zusammenarbeit mit Carla Hoffmann, MUBASEN Film & Video Productions, Windhoek

Produktion

RECK Filmproduktion GmbH

Dienerstrasse 7 – CH 8004 Zürich – email: f.reck@bluewin.ch www.reckfilm.ch / www.peterliechti.ch

Weltvertrieb

Accent Films International Ltd.

Rue de la Gare 46 – CH 1820 Montreux – email: info@accent-films.com www.accent-films.com

Verleih Schweiz: **LOOK NOW!** info@looknow.ch - www.looknow.ch

Musik

Hambana Sound Company

Bernhard Göttert, Cello, *Namibia & Schweiz*
Dominic Lunenge, Mbira, Afrikanische Trommel, Tanz, *Namibia*
Emmanuel Karumazondo, Mbira, Milai, Afrikanische Trommel, Gesang, *Zimbabwe*
Ermelinda Thataone, Gesang, Tanz, *Namibia*
Fredy Studer, Schlagzeug, Perkussion, *Schweiz*
Hans Hassler, Akkordeon, Bassklarinette, *Schweiz*
Jacky Pacheco, Gesang, Tanz, *Angola*
Jabulani Moyo, Klarinette, Milai, *Zimbabwe*
Paul Hatani Kisting, Trompete, Gesang, *Namibia*
Polina Loubnina, Flöte, Gesang, *Russland*
Sharon van Rooi, Gesang, Tanz, *Namibia*
Vincent Mwemba; Silimba, Afrikanische Trommel, *Namibia*

Sunshine Kids, Epukiro

Adeodetha Dihore, Dede Bitz, Pascaline Nkanane,
Florence Kgobetsi, Irmgardt Morwe, Reinhilde Thataone,
Oscar Makgene, Raphael Mokaleng, Alberich Udigeng,
Elenterius Modisa, Lucretia Paulus, Mervin Roy, u.a.
Leitung: Huberta Tibinyane

The San Musicians, Tsumkwe

Khomtsa Boo, \Gui Kxao, Nghau-kxa !Aile

Lovers Band, Mariental

Charles Roney-Joyce Awaseb, Raymond Lollyepop Awaseb, Paul David Kisting

Freedom Gospel Singers, Lüderitz

Initiator und Konzeption der Hambana Sound Company

Bernhard Göttert

Sound Engineers

David Benade - Manuel Jacobs

Busfahrer

Mister Saul

Tourmanagerin

Angela von Wietersheim

Produktionsleitung Musik

Hans-Jürg Pfaff

Produzentinnen Musik

Franziska Reck - Carla Hoffmann

Film

Buch, Regie, Text

Peter Liechti

Montage

Loredana Cristelli

Kamera

Peter Guyer

2. Kamera

Peter Liechti

Ton

Dieter Meyer

Sprecher

Hanspeter Müller-Drossaart

Kameraassistentz

Steff Bossert

Mischung und Sound Design

Christian Beusch, Magnetix, Zürich

Produktionsleitung Namibia

Franziska Reck & Angela von Wietersheim

Video Post-production

Andromeda Film AG, Patrick Lindenmaier

Faz

SwissEffects, Thomas Krempke

Labor

Egli Film, Zürich

Lichtbestimmung

Ruth Kägi

Filmmaterial

Kodak SA, Felix Berger

Titelgraphik

Kurt Eckert, Jonas Voegeli

Technischer Support

Paul Avondet & Beat Funk

**Eine Produktion der RECK Filmproduktion Zürich,
Produzentin Franziska Reck**

in Koproduktion mit SF DRS
Paul Riniker, Madeleine Hirsiger, Thomas Beck

Bayerischer Rundfunk
Brigitte Schroedter

3sat
Luis Bolliger

in Zusammenarbeit mit
Carla Hoffmann, MUBASEN Film & Video Productions, Windhoek

Unterstützt durch
Bundesamt für Kultur (EDI)
Stadt und Kanton Zürich
Kanton Aargau
Kanton Luzern
Kanton Zug
Kanton St.Gallen
Kulturfonds SUISSIMAGE
Media Ersatzmassnahmen
Alfred Richterich Stiftung
Stiftung Birsig für Kunst und Kultur
Friedrich-Jezler-Stiftung
MIGROS Kulturprozent
Filme für *eine Welt/ Brot für alle/ HEKS / Caritas/ Fastenopfer*
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit - DEZA
Succès passage antenne
Swissair

Dank an
Erika von Wietersheim, Windhoek - Heinz und Elfi Göttert, Windhoek - Ernst Herma, NTN - National Theater of Namibia - Ervast Mtota, College of the Arts, Windhoek - Axel Thoma, WIMSA, Nyae-Nyae Foundation - Kurt Neuenschwander, Schweizer Honorar Konsul, Windhoek - N!aici Kaqece - NBC - National Broadcast Cooperation - Thomas Krempke - Matthias von Gunten - Peter Mettler - Nicolas Humbert - Werner Penzel - Martin Witz - Dieter Gränicher

und
Res Balzli, Nikola Brautigam, Johanna Eberent, Zvi Gorelick, Sandra Gysi, Willem Simon Hanse, Ruth Held, Isabella Huser, Thomas Imbach, Rosemarie Jenni, Kjell Keller, Marisa Koch, Stephan Mühr/NaDS, Peter Purtschert, Frieder Rohn, Jan Röfekamp, Ruedi Santschi, Karl Saurer, Christoph Schaub, Brigitte Schroedter, Tedd Scott, Tanja Stöcklin & Rudolf Nadler, René Zumbühl, Carole & Yuri Forster, Küde Meier, Sophie Reck

Copyright © RECK Filmproduktion 2004 / Suisseimage

RECK Filmproduktion GmbH
Dienerstrasse 7 – CH 8004 Zürich – email: f.reck@bluewin.ch - www.reckfilm.ch / www.peterliechti.ch

NAMIBIA CROSSINGS



„Hambana Sound Company“: 12 Musiker und Sängerinnen aus Namibia, Zimbabwe, Angola, der Schweiz und Russland gehen zusammen auf Tournee. 12 verschiedene Träume unterwegs in einem Land, das sich – genauso wie das frisch gegründete Ensemble – von Grund auf neu erfinden muss: Namibia, ehemals Deutsch-Südwestafrika. Windhoek ⇒ Epukiro ⇒ Mariental ⇒ Tsumkwe ⇒ Lüderitz

Die gemeinsame Suche nach den tieferen Quellen von Musik wird mehr und mehr zur Grenzerfahrung jedes Einzelnen, vor allem durch die Begegnung mit den lokalen Musikgruppen in den abgelegenen Provinzen - euphorische, traurige, heftige Begegnungen...

NAMIBIA CROSSINGS ist die Reise durch ein Land von archaischer Schönheit und voller bizarrer Gegensätze - stetes Echo auf die Polyphonie der seelischen Landschaften, gebildet aus den Hochs und Tiefs unseres Ensembles.

(„Hambana“ umschreibt einen gewissen Zustand, im Sinn von ‚Ausgelassen sein, nicht an irgendwelche Grenzen oder Konventionen gebunden‘)



Zur Motivation - Persönliche Bemerkungen (vor Drehbeginn)

Wenn ich im vorliegenden Projekt vor allem (aber nicht ausschliesslich) die Menschlichkeit, die Schönheit und das Berausende des schwarzen Afrika betone, so möchte ich niemanden in gängigen Klischees bestärken, sondern einfach den Fokus auf das legen, wovon ich aus Afrika bisher nur wenig erfahren hatte und wovon ich schliesslich am meisten beeindruckt war: von der heutigen *Alltags-Mentalität*, dem Lebensmut und der Sensibilität der dortigen Bevölkerung.

Natürlich schwingt auch bei mir «das Unbehagen in der eigenen Kultur» mit, welches mich zunehmend empfänglich macht für Werte und Qualitäten, die uns hier zwischen Waren-schlacht und Wettbewerbsstress zu entgleiten drohen.

Erst einmal war es aber meine alte Liebe zur schwarzen Musik (hauptsächlich Jazz und andere schwarz-amerikanische Musik), die mich nach Namibia geführt hat, denn die Wurzeln dieser Musik liegen allesamt in Afrika. Wie weit sie ausgerechnet in Namibia noch anzutreffen resp. nutzbar zu machen sind für eine zeitgenössische Musik - darauf hoffen wir mit dem «Hambana Sound Company»-Projekt eine Antwort zu finden.

Jedenfalls erscheint es mir interessanter, in diesem kulturell noch weitgehend «leeren» (und entsprechend vernachlässigten) Land nach Authentizität und Direktheit zu suchen als in den hinlänglich bekannten urbaneren Kulturen Westafrikas, den typischen, schon längst von der Industrie erfassten Exportländern «afrikanischer Musik».

Zur Haupt-Motivation für ein grösseres Film-Projekt sind mir aber meine beiden bisherigen Reisen nach Namibia geworden. Die vielen und herzlichen Begegnungen in dieser Zeit haben bei mir Gefühle der allergrössten Sympathie und des tiefsten Respekts für ein Land und seine Bevölkerung hinterlassen. Nie ist mir Arroganz oder Feindseligkeit begegnet, dafür umso mehr Toleranz, Humor und Lebensfreude. Ich habe in der Schweiz das ganze Jahr über nicht so viel und so gut gelacht wie in den 2 Wochen Namibia - und das in einem Land, welches bis in jüngste Vergangenheit wie kaum ein anderes unter der Arroganz weisser «Politik» gelitten hat. Wo elementarste Menschenrechte während 150 Jahren mit Füssen getreten wurden, wird heute die Wahrung der Würde jedes Einzelnen besonders hoch gewertet - auch wenn dies unglaublich erscheint vor dem Hintergrund der täglichen Horrormeldungen von Kriegen und Massakern auf dem gleichen Kontinent.

Wenn in Namibia bis heute kein einziger Racheakt an den ehemaligen Unterdrückern bekannt geworden ist, so ist dies zweifellos dem Umstand zu verdanken, dass der junge Staat seine Innenpolitik von Anbeginn an unter die Maxime von «*reconciliation*» - Versöhnung zwischen ehemaligen Unterdrückern und Unterdrückten - gestellt hat. Dass diese Form von Klugheit und Grossmut auch in Afrika eher selten anzutreffen ist, ist mir bei aller «Schwärmerei» sehr wohl bewusst.

Nicht zuletzt entspringt mein Wunsch, diesen Film zu machen auch meinem Ehrgeiz, allzu pessimistische Analysen zu relativieren, wie z.B. die des (im übrigen sehr geschätzten) französischen «Neo-Humanisten» Michel Houellebecq:

«... Der durchschnittliche Westeuropäer hat überhaupt kein Gespür mehr fürs Feiern. Sich seiner zutiefst bewusst, den andern vollkommen fremd, terrorisiert vom Gedanken an den Tod, ist er wirklich unfähig, zu welcher Fusion auch immer zu gelangen... Er befindet sich in einer scheusslichen Lage.»

Ich hoffe darauf, dass die «westliche Seele» wieder herausfindet aus dieser selbstgewählten Isolation.

Das ganze «Hambana Sound Company»-Projekt verstehe ich als eine Art Gegenmodell zu einer verängstigten (Ego-) Gesellschaft, in der sich die «Rückbesinnung» - um den zunehmenden Orientierungsverlust zu kompensieren - auf sehr eng gefasste ethnische/nationale Identitäten zu beschränken beginnt, und in der die Betonung des Andersseins immer seltener respektvolles Differenzieren meint und immer häufiger zur Diffamierung missbraucht wird.

Peter Liechti

Namibia, das Hambana-Sound-Projekt und schwarze Musik-Kultur

Namibia ist ein Land polarster Gegensätze: Deutsche Städtchen und Bierstuben mit schwarzen Serviererinnen am Rand der Namib-Wüste (mit den grossartigsten Dünenlandschaften der Welt); im Norden eines der schönsten Wild-Reservate Afrikas und Zehntausende von schwarzen Wanderarbeitern aus der gleichen Gegend, die in den Uranminen und Diamantengruben des Süd-Westens arbeiten; dem Alkohol verfallene, aus den heutigen Nationalparks vertriebene „*Bushman*“, die an den Tankstellen ihre Jagd-Waffen verkaufen und Herero-Frauen, die in wilhelminischen Sonntags-Klamotten auf dem Markt herumspazieren... Die Spannweite der lebenden Kulturen reicht von den nach wie vor jagenden und nomadisierenden *San* im Nord-Osten bis zu den (weissen) Gross-Farmen in den südlichen Savannen, von traditionell lebenden schwarzen Stämmen im Nord-Westen bis zu den heutigen Städten in Windhoek, dem sog. „modernen Afrika“, das noch stark geprägt ist von Kolonialismus und Apartheitspolitik.

Die geschichtliche Komplexität und ethnische Vielfalt dieses grossen, doch zu weiten Teilen fast menschenleeren Landes (nur 1,6 Millionen Einwohner bei mehr als doppelter Fläche der heutigen BRD) spiegelt sich auch in der Sprache: Neben rund dreissig einheimischen, z.T. äusserst „exotischen“ Sprachen und Dialekten, wird heute in Namibia v.a. Englisch, Afrikaans, Portugiesisch und Deutsch gesprochen.

Die deutsche Kolonialzeit dauert von 1884 bis 1915, also dreissig Jahre. Ab 1920 wird das Land als Mandatsgebiet des Völkerbundes von der Republik Südafrika verwaltet und heisst „Southwest Africa“.

Seit 1990 ist Namibia unabhängig; das Land steht mitten im Prozess, sich von Grund auf neu zu orientieren.

Zur Entwicklung eines neuen Selbstbewusstseins, aber auch zur Loslösung von gegenwärtigen Abhängigkeiten gehört als fundamentale Voraussetzung die Herausbildung einer eigenständigen Wirtschaft und Kultur. Das bedeutet gleichermaßen Wiederbelebung der eigenen Traditionen wie (freiwilliger!) Austausch mit anderen. Die etwas vereinfachten "Schwarz-Weiss" Probleme sind überholt. Handel und Industrie sowie die Kulturelle Vielfalt schaffen natürlich auch globale Aufgaben wie Landnutzung, Ernährung, Ausbildung, Aidsvorsorge, Umweltschutz, usw.

Zum tragenden Element der kulturellen Identität eines Landes gehören seit je die Musik und die Lieder; das lässt sich nur schon dadurch belegen, dass - neben der Sprache - immer zuerst die Lieder und die traditionelle Musik verboten wurden, wenn es um Unterdrückung und totalitäre resp. koloniale Uebernahmen ging.

Die Hambana Sound Company – Die Mitwirkenden

Initiant des Musik-Projekts ist der Cellist **Bernhard Göttert**. Als gebürtiger Namibier stellt er die direkteste Verbindung zwischen der Schweiz und Namibia dar.

Bernhards Grossvater war noch Soldat bei den deutschen „Schutztruppen“ zur Zeit des Kolonialismus in Namibia. Sein Vater hat dort die südafrikanische Staatsbürgerschaft erlangt und eine Schweizerin geheiratet. Bernhard Göttert ist in Windhoek aufgewachsen und hat in Johannesburg Klassisches Cello und Musik-Ethnologie studiert. Seit 1991 wohnt er in der Schweiz, seine Verwandtschaft lebt aber nach wie vor in Namibia.

Im April 1998 wurde Göttert zusammen mit einem Schweizer Musikerkollegen von der Namibisch-Deutschen Stiftung für kulturelle Zusammenarbeit eingeladen, in Windhoek

aufzutreten. Als Teil ihres Programms war ein Workshop vorgesehen, zu dem MusikerInnen aus den verschiedensten Regionen Namibias eingeladen wurden. Im gemeinsamen Musizieren sollten die sprachliche Vielfalt und die traditionelle Verschiedenheit der musikalischen Hintergründe Namibias genutzt werden, um einen besonders farbigen und neuartigen Klangkörper entstehen zu lassen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses erlebten diese musikalische Begegnung als äusserst ermutigenden „Kick“ und wollten unbedingt weitermachen mit dieser Art von Musik. Daraus ergab sich der Anstoss zum eigenwilligen **Projekt „Hambana Sound Company“** („Hambana“ *umschreibt einen gewissen Zustand, im Sinne von „Ausgelassen sein, nicht an irgendwelche Grenzen oder Konventionen gebunden...“*):

Im September 2000 (inzwischen konnte auch der bekannte Schweizer Schlagzeuger Fredy Studer für das Musikprojekt gewonnen werden) kommt es zur definitiven Gründung des „Hambana Sound Company“-Ensembles in Namibia: Ein „kammermusikalisches Kollektiv“ bestehend aus einer Kerngruppe von 12 MusikerInnen aus den verschiedenen Regionen Namibias, sowie aus Zimbabwe, Angola, Russland und der Schweiz.

Die musikalische Leitung übernimmt Bernhard Göttert zusammen mit **Emmanuel Karumazondo**, Dozent für Trommel und Mbira (afrikanisches „Daumenklavier“) am College for the Arts in Windhoek und **Fredy Studer**. Aus musikalischen Überlegungen heraus (das Akkordeon als „Brücken“-Instrument zwischen hiesiger und dortiger Volksmusik und ideales Begleitinstrument) ist unterdessen noch der Akkordeonist **Hans Hassler** zur „Schweizer Fraktion“ gestossen.

Die Orte

Windhoek - In Namibias Hauptstadt wohnen heute 150'000 Menschen, etwa 30'000 davon sind Weisse. Die schwarze Bevölkerung lebt nach wie vor zur Hauptsache in den Townships von Katutura, Windhoeks grösstem Stadtteil.

Was mich an Windhoek zuerst am meisten erstaunt hat, das sind die guten Strassen, die Sauberkeit und Ordentlichkeit, die überall anzutreffen ist; man hat den Eindruck, in einer friedlichen deutschen Provinzstadt gelandet zu sein. Windhoek ist im Grunde eine fast langweilige Stadt. Die (mehrheitlich weisse) City und die umliegenden Wohnquartiere haben wenig Aufregendes zu bieten, die deutschen Bierstuben verlieren schnell an „Reiz“, und in den weitflächigen, ärmlichen schwarzen Stadtteilen fühlt man sich deplaziert und fremd.

Anders sieht es „drinnen“ aus: In den Räumen des Colleges zum Beispiel, in den Concert Halls, den Discos und den Clubs, wo man plötzlich zu spüren bekommt, dass man sich tief im schwarzen Afrika befindet. Hier zeigt sich auch, dass Namibia auf allen Ebenen bestrebt ist, den Anschluss zu finden an das, was man heute unter „Kultur“ versteht.

Sossusvlei - *Sossusvlei* liegt mitten in der Namibwüste - eine riesige, zeitweise mit Wasser gefüllte Lehmsenke von oasenartigem Charakter, umgeben von den schönsten und höchsten Dünen der Welt (Orangefarbener Sand und bis zu 300 Meter hoch).

Sossusvlei ist in Namibia schon lange ein beliebtes Ziel für Schulreisen. So kommt es, dass einige unserer Ensemble-Mitglieder in ihrer Jugendzeit schon einmal hier waren - eine schöne Gelegenheit, alte Erinnerungen aufleben zu lassen und etwas „von früher“ zu erfahren.

Epukiro - Ca. 400 Kilometer östlich von Windhoek, wo das Land etwas grüner zu werden beginnt, liegt weit gestreut im Busch eine grössere Ortschaft, im „Zentrum“ die Kirche einer grossen Missionsstation: *Epukiro*. Hier hat *Hubertha Tibinyane*, die energische und vitale Schulleiterin, in langer Aufbauarbeit eine Tanz- und Gesangsgruppe mit eltern- und heimatlosen Jugendlichen gegründet, die „*Sunshine Kids*“.

Die „Kids“ sind mittlerweile im ganzen Land bekannt und hatten auch schon mehrere Auftritte in der Hauptstadt. Die ganze Gruppe besteht aus etwa 20 bis 30 Jugendlichen, die meisten noch Kinder, einzelne aber schon mit eigenen kleinen „Kids“. Ihre „Show“ besteht aus kurzen Tänzen, begleitet von „Body-Perkussion“ (Klatschen und Stampfen) und Chorgesängen - einem Repertoire, das dauernd erneuert wird. Die Songs und die Tänze fesseln vor allem durch die Spielfreude und den Charme, mit dem sie dargeboten werden; die „Kids“ singen wirklich „aus voller Kehle“ und tanzen „mit ganzer Seele“.

Tsumkwe - Nach etwa tausend Kilometern Fahrt in den Nord-Osten bis knapp an die Grenze Botswanas erreicht man die traurige „Hauptstadt“ der *San* (sog. „*Bushmen*“, die eigentliche Urbevölkerung Namibias): *Tsumkwe*. Armut, Arbeitslosigkeit und verbreiteter Alkoholismus prägen die Stimmung - eine untergehende Kultur in der tiefsten Krise. Eine Minderheit dieser Menschen lebt noch nach traditioneller Lebensweise (Jagen und teilweises Nomadisieren). Nirgendwo sonst werden wir noch eine vergleichbare Lebenshaltung antreffen, wo künstlerische Aktivität als selbstverständlicher Teil des Alltags verstanden und auch *gelebt* wird. Die archaischen Gesänge der *San* sind von subtilster Musikalität, die kleingewachsenen *San* selber von ausgesprochener Freundlichkeit und Heiterkeit. In der wunderschönen Lyrik ihrer Liedtexte findet sich aber die verborgene Traurigkeit wieder, die diese Menschen begleitet:

Mariental - Die Townships von Mariental sind hauptsächlich von den hellhäutigen *Namas* bevölkert. Das Land rundum ist wie grösstenteils in Namibia flach, sehr trocken und kaum besiedelt. Entsprechend karg sind auch die Lebensbedingungen für die schwarze Bevölkerung, die hauptsächlich auf den umliegenden (weissen) Gross-Farmen Beschäftigung findet. Das Leben in diesen Townships ist geprägt von unübersehbarer Armut. Umso eindrücklicher ist die überall spürbare positive Lebenshaltung; *jede* noch so kleine Gelegenheit wird sofort genutzt, wenn es etwas zu lernen, zu lachen und zu feiern gibt - oder einfach den trostlosen Alltag für ein paar Stunden zu vergessen.

Lüderitz - Noch sehr viel weiter im Süden (eigentlich Süd-Westen) liegt *Lüderitz*, die älteste deutsche Städtegründung in Namibia (1883). Lüderitz ist die letzte Station unserer Tournee, und zwar vor allem aus filmischen Erwägungen heraus.

Lüderitz hat bessere Zeiten gesehen; das Diamantenfieber ist längst abgeflaut, und wenn da nicht noch ein paar Touristen wären, die diese anachronistische Merkwürdigkeit bestaunen wollten, so stünde es wohl noch schlechter um dieses „verlorene“ Städtchen. 800 Weisse bewohnen heute den Ort, in dem sich der alte deutsche „Südwestler-Geist“ am längsten gehalten hat; 2000 Schwarze leben in den angrenzenden Townships.

Sowohl was die (noch überall spür- und sichtbare) deutsche Kolonialgeschichte, wie auch die bizarre Kontrastigkeit anbelangt, die so typisch ist für dieses Land, gibt es keinen attraktiveren Ort: Ein altmodisches „deutsches Städtchen“ mit neobarocker Kirche und wilhelminischen Gebäuden, erbaut auf blankem Fels mitten im wüstenhaften Diamanten-Sperrgebiet, mit tausenden von Flamingos in der davorliegenden Atlantik-Bucht. Und ganz in der Nähe die verlassene „Geisterstadt“ *Kolmanskuppe*, wo der Wüstenwind durch die mondänen Räume alter „Salons“ fegt und sie langsam im Sand versinken lässt...

NAMIBIA CROSSINGS

Zitate und Zitatausschnitte aus dem Film:

- *Aus Tagebuchaufzeichnungen der ersten beiden Rechercheisen – vor Drehbeginn*

Wo sind die Menschen, wenn sie sich plötzlich entziehen, abtauchen in ihre Erinnerung? Wohin führt diese Reise... Vier Wochen unterwegs mit diesen Musikern - zwölf äusserst verschiedene Menschen, doch mit einem gemeinsamen Traum: „Back to the roots“... Doch welche „roots“ hatte ich denn gemeint? Apartheid, Kolonialismus - oder die christliche Mission?... (Peter Liechti – Kommentar)

Zählen sich denn heute die deutschstämmigen Namibier mit zum „Namibischen Volk“ - auch ohne die alten Privilegien?

*Ein weisser, deutschstämmiger Namibier ist **sehr** deutsch, denn er musste seine eigenen Werte, sein Deutschsein dauernd gegen das Afrikanische behaupten, um an der Macht zu bleiben - und zwar umso überzeugter, je kleiner die Minderheit der Herrschenden gegenüber der riesigen Mehrheit der Unterdrückten wurde.*

Ein wirklich entspannter Umgang mit den Schwarzen dürfte für mich erst einmal schwierig werden; ein irrationales schlechtes Gewissen begleitet mich auf Schritt und Tritt und zerrt mir ein verklemmtes Lächeln ins Gesicht. Die nach wie vor herrschende Unverblümtheit der schwarz-weissen Klassengesellschaft ist jedenfalls gewöhnungsbedürftig - falls man sich überhaupt daran gewöhnen möchte. (Tagebuch)

“I’m always cold, even when it’s hot. I don’t know - how did I survive a lot of my years in Sibiria. I really wonder now, because you can see, I’m dressed very warm. Sometimes I go crazy, you know, when my neighbours listen to the same for 24 hours, the same song, but it’s not just the same song, it’s the same chord, C-chords all the time, happy major chords (lacht).”
(Polina)

Gegen abend erstmals Giraffen am Strassenrand, ein Jungtier mit seinen Eltern. In zaghaftem Trab haben sie sich dann zurückgezogen in den Busch; nach ein paar Metern waren sie nicht mehr zu sehen. Noch lange herrscht vollkommene Stille, dann ist der Zauber vorbei.

So grosse und so schöne Tiere gibt es bei uns niemals zu sehen - unvergleichlich schöne Tiere, vielleicht die schönsten überhaupt. „They are so peaceful and so smart“, sagt Vincent... Und mit einem Mal bin ich sehr glücklich, dass es diese Giraffen gibt. Solange noch solche Tiere frei herumlaufen auf dem Planeten, bleibt auch uns noch etwas erhalten von dessen alter Würde.

Zurück in der Schweiz, ein erstes Fazit:

Weniger die spektakulären Landschaften als vielmehr das bizarre Nebeneinander von Naturphänomenen, verschiedenen Kulturen und geschichtlichen Zeugnissen haben mich fasziniert an diesem Land. Am eindrucklichsten waren aber eindeutig die Erfahrungen mit dessen Bewohnern.

Mit diesen Leuten zu arbeiten ist ein Vergnügen, solange man ihre realen Bedingungen und (berechtigten) Ansprüche respektiert. Sobald man sich aber auf die eigenen Vorstellungen versteift, lassen sie einem auf höflichste Weise ins Leere laufen.

Gute Leute sind auch in Namibia gefragte Leute. Sie müssen ein lohnendes Ziel (einen guten „Job“) vor Augen haben, damit sie sich für aufwendige Proben bereit halten. An den „Idealismus“ zu appellieren ist naiv - um nicht zu sagen arrogant - in einem Land, wo Jede/R (bei den Schwarzen erst recht) mit dem Nötigsten zu kämpfen hat, um die eigene Familie durchzubringen. (Tagebuch)

Mir ist auch klar geworden, dass das ganze Musik-Projekt ausgesprochenen Prozess-Charakter hat; es gilt, diesen Prozess zu akzeptieren und zu einem wichtigen Bestandteil im Film zu machen.

“Dominic, what will you do, if there is no end of time?” (Fredy Studer)

Unser zweiter Besuch erwies sich als absolute Notwendigkeit, um das Vertrauen der Musiker in unsere Ernsthaftigkeit zu stärken. Es war unumgänglich, erst zu beweisen, dass man wiederkommt, um eine Basis zu schaffen für die konkrete Planung eines gemeinsamen Projekts. Der Empfang war entsprechend herzlich, die Bereitschaft und Motiviertheit bei den Musikern kaum zu vergleichen mit der Zögerlichkeit während des ersten Besuchs. Kurz gesagt: Uns standen zwei ausserordentlich aufschlussreiche, ergiebige und unterhaltsame Wochen bevor! (Tagebuch)

11. September 2001. Namibia kommt mir vor wie eine Insel, eine unschuldige Provinz fernab vom Weltgeschehen ... Die Lebensfreude in den trostlosen Townships übertönt den Horror am Fernsehen bei weitem - genauso wie sie einem vergessen lässt, wie hart hier der tägliche Kampf gegen die Armut ist. (Peter Liechti – Kommentar)

Neben den ergiebigen und inspirierenden musikalischen Erfahrungen auf diesen beiden Reisen fanden auch viele Gespräche und Situationen von umwerfender Komik statt - sowohl innerhalb der „Reisegesellschaft“ wie auch durch Begegnungen mit der dortigen Bevölkerung. Immer wieder hat uns der Humor erfrischt, mit dem die Leute ihre oft gar nicht so witzige Realität meistern - nie zotig oder hämisch, dafür mit ausgeprägtem Sinn für Selbstironie. „I’m double fine“, sagt unser Fahrer Manu auf jede Frage nach seinem Befinden.

Zurück in Windhoek blieb noch genügend Zeit, unsere Sache auch bei den Behörden publik zu machen und absegnen zu lassen. „It’s full of emptyness“ - soweit Vincent’s Kommentar zu diesen Stellen. Wir konnten ihm nur beipflichten, auch wenn wir schliesslich von allen Seiten grünes Licht bekommen haben.

Der Abschied vor unserer Abreise war jedenfalls so, dass wohl alle von sich sagen konnten: „I’m double fine!“ (Tagebuch)

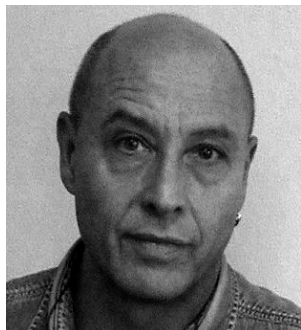
Es ist der letzte Abend; morgen fliegen wir zurück nach Zürich. Schon den ganzen Tag über bin ich von Wehmut befallen. Vielleicht ist Wehmut das deutsche Wort für „Blues“; ein schönes Gefühl, obwohl es weh tut... (Peter Liechti – Kommentar)

Und noch aus dem Tagebuch: Einmal, während einem Zwischenhalt auf der Fahrt durch die Mondlandschaft des Namib Naukluft Parks, wollte ich ein Stück Brot zu essen. Nach den ersten Bissen hielt ich irritiert inne - meine Kaugeräusche, so kam es mir vor, waren weit herum zu hören; ich wagte nicht länger, einen solchen „Lärm“ zu machen. Die Stille rundum war einfach total...

Das andere Mal befand ich mich mitten in der Stadt. Im College for the Arts sang gerade der junge San sein erstes Lied vor. Ein Gesang von wunderbarer Feinheit und so leise, dass man ganz nah ran gehen musste, um ihn richtig zu hören. Erst war ich sehr erstaunt, dann erinnerte ich mich an mein Erlebnis in der „Mondlandschaft“, und ich begriff, dass dort in der Kalahari, wo diese Leute herkommen, eine ähnliche Stille herrschen musste - es gibt für die San also keinen Anlass, laut zu singen...

Musik, soviel ist mir in Afrika klargeworden, kommt aus der Stille. Aus dieser Stille heraus soll der Film sich aufbauen, um uns am Schluss - in einem weiten Bogen über den ganzen Film hinweg - auch wieder dorthin zurückzuführen.

Bio-und Filmographie Peter Liechti



1951 Geboren in St.Gallen

Matura Typ B, abgebrochenes Medizinstudium, Diplom für das Höhere Lehramt im Zeichnen, Zürich, Kunstgeschichte, Universität Zürich, freie Lehrtätigkeit, Malerei und Zeichnung, Mitbegründung KinoK in St.Gallen, 1983 erste Filmexperimente, seit 1986 freier Filmschaffender als Autor, Regisseur und Kameramann.

- 2004 **Namibia Crossings**, Roadmovie in Namibia, 90' (*Verleih: Look Now!*)
- 2003 **Hans im Glück**, Dok.-Essay, 35mm, 90' (*Verleih: Look Now!*)
- 1999 **MSF - Médecins Sans Frontière**, 10 vor 10-Beitrag
- 1997 **Marthas Garten**, Spielfilm, 35mm, 89' (*Verleih: Look Now!*)
- 1996 **Signers Koffer**, Dok.-Essay, 16/35mm, 80' (*Verleih: Look Now!*)
- 1990 **Roman Signer**, Zündschnur, Edition Galerie Agathe Nisple, S-/VHS, 26'
- 1990 **Grimsel**, Dok.-Essay, 16mm, 50'
- 1989 **Kick That Habit**, Musikfilm, 16mm, 45' (*Verleih: Look Now!*)
- 1987 **Tauwetter**, Essay, 16mm Blow-Up, 8'
- 1987 **Théâtre de l'Espérance**, Experimentalfilm/Essay, 16mm, 19'
- 1987 **Drei Kunst-Editionen zu Roman Signer**, VHS
- 1986 **Ausflug ins Gebirg**, Fic./Essay, S-8/16mm, 33' (*Verleih: Look Now!*)
- 1985 **Senkrecht/Waagrecht**, Experimentalfilm, S-8, 8'
- 1984 **Sommerhügel**, Experimentalfilm, S-8, 50'

Pressestimmen

«NAMIBIA CROSSINGS erzählt eine wahre Geschichte: Zwölf Musiker kommen zusammen – ihre Idee ist es, die kulturellen Lasten fallen zu lassen und zu den Wurzeln der Musik selbst zurückzugelangen. Voll Enthusiasmus machen sie sich auf den Weg. Sie durchqueren Namibia, diesen afrikanischen Staat, der kaum geheilt ist von den Wunden der Kolonisation und der Apartheid, diese Ansammlung von Wüstenplateaus, wo Nomaden leben mit Aids, Deutsche, die in Nostalgie erstarrt sind und würdevolle Elefanten. Sie treffen örtliche Musiker und tauschen glücklich und fröhlich Rhythmen und Harmonien.

Nur: das schöne Projekt erleidet ‚Schiffbruch‘ – die Weltmusik stösst an ihre Grenzen. Die Musiker haben zu unterschiedliche Ambitionen und Charaktere. Angst um Einmischung und die ‚Grenzen der Toleranz‘ prägen das Geschehen. Statt einer Erfolgsgeschichte filmt Peter Liechti den bitter-süßen Zerfall einer naiven Fata-Morgana, die sich am Ende als ein neokolonialistisches Unterfangen erweist. Die Wirklichkeit ist komplexer als die Träume eines kleinen Jungen oder eines Bundesstaates.

Ein Bild aus NAMIBIA CROSSINGS bleibt unvergesslich: In einer Geisterstadt, in einem unter Dünen versinkenden Haus entlockt der Akkordeonist seinem Instrument einen letzten Seufzer, ein Ausatmen, das dem Wind aus der Wüste antwortet und dem Sand der Zeit.» **L'HEBDO**

«Peter Liechti lässt in seinem rhythmisch wie visuell gleichermassen bestechenden Film das sanfte Scheitern eines musikalischen Experimentes einer Begegnung zwischen schweizerischen und afrikanischen Musikern sichtbar werden. Dies geschieht in einer Weise, die meilenweit über das bloße Protokollieren einer Reise hinausführt, sondern die stets auch den Regisseur als einen Inszenierer von Wirklichkeit erkennen lässt.»

ZÜRICHSEE-ZEITUNG

«NAMIBIA CROSSINGS begleitet die Hambana Sound Company, eine multinationale Musiktruppe, die afrikanische mit westlichen Sounds fusioniert, auf einen Konzerttrip durch Namibia. Liechtis Perspektive zielt aber über diesen ‚Auftrag‘ hinaus: Sein Roadmovie befragt – über Landschaftsaufnahmen, Aufenthalte bei indigenen Völkern, aber auch über den off-Kommentar – die eigene Haltung gegenüber dem Kontinent, die Sehnsucht nach dem Anderen. Die Utopie des Musikprojekts bleibt indes uneinholbar – Spannungen unter den Künstlern treten auf, die Instrumente erklingen immer öfter solo, und die Reise zerfällt in Momente – Genau diese Realität macht NAMIBIA CROSSINGS aber so aufschlussreich wie aufrichtig!» **DER STANDARD WIEN**

«Sowohl eine Liebeserklärung an ein Land wie an die Musik.» **AARGAUER ZEITUNG**

«...gar nicht etwa heimelig und widerspruchsfrei: in seiner leisen Verzweiflung darüber, dass das Reale sich nicht immer so benimmt, wie es die Vision gerne möchte...»

TAGES-ANZEIGER

«Einer der stimmungsvollsten Filme, die in Namibia überhaupt gedreht worden sind. Namibia steckt voller verborgener Melodien und Rhythmen – man muss nur das Auge haben, sie zu sehen, sagt uns die Kamera.» **ALLGEMEINE ZEITUNG** – älteste Tageszeitung Namibias